

Auf dieser Bühne wird Diversität gelebt

Einmal ganz anders hat es das Blues Festival auch dieses Jahr wieder geschafft, den authentischen Sound nach Luzern zu holen.

Regina Grüter

Sie sollten die Tischgesellschaften akustisch auf den Freitagabend einstimmen. Aber Eve Monsees aus Austin, Texas, hatte die Gitarre eingestöpselt und legte mit Ehemann Mike Buck am Schlagzeug gleich richtig los. Ein paar Sekunden Eve & Buck, und man spürte den Blues in den Gliedern – und in der Seele.

Von Donnerstag bis Samstag kamen je 150 Leute in den Genuss eines Bluesabends, wie es ihn in der Geschichte des Festivals noch nie gegeben hat. Wie sieht es im November mit der internationalen Fliegerei aus, wie mit den Quarantänebestimmungen?, fragten sich die Organisatoren im Juli. Sie haben sich für ein coronakonformes Konzept entschieden: Blues im Sitzen bei einem 3-Gänge-Menü; 150 Leute statt 1500. Daran konnte und wollte man trotz 3-G nicht mehr rütteln.

Rauer Texas-Blues mit ganz viel Soul

Der Texas-Blues-Förderer und Bassist Eddie Stout hat eigens für das Festival eine Spezialtruppe zusammengestellt: The East Side Kings Festival Revue (siehe Ausgabe vom 10. November). Eve & Buck sind Teil davon. Eve Monsees bekam ihre erste Gitarre mit zwölf. Die 38-jährige Texanerin beherrscht ihr Instrument virtuos – sie spielt die Slide-Gitarre Bottleneck – und überzeugt auch mit einer starken Stimme. Cool! Mike Buck ist der Fels in der Brandung. Scheinbar reungelos sitzt er mit schwarzer Sonnenbrille am Schlagzeug,



Mitreisend: Sängerin Crystal Thomas im Zusammenspiel mit Gitarristin Eve Monsees.

Bild: Patrick Hürlimann (Luzern, 12. November 2021)

unterstützt und setzt Akzente. Als dann die sechsköpfige Band als Ganzes auf der Bühne steht, brauchen sie einen kurzen Moment, um ins gemeinsame Spiel zu finden. Vielleicht alle ausser Eddie Stout, der sich nicht als Bandleader gibt, sondern sich leise vor sich hinlächelnd im Sound seiner Bassgitarre wiegt. Sympathisch. Das Spiel ist nicht perfekt, hat aber von Anfang an

ganz viel Soul. Der raue Texas-Blues erobert den Panoramaaal im Grand Casino Luzern spätestens dann, als Sängerin Crystal Thomas «I Got The Blues», in den Raum schmettert. «Yeah, me too!», möchte man zurückrufen. Der Shuffle Groove ist funky. Thomas kann Soul, sie kann Blues, sie kann Gospel, und vermag es, einen Hauch des Louisiana ihrer

Kindheit in den Saal zu bringen. Sie hat sich vom Geheimtipp zum veritablen Star entwickelt. «Let the good times roll» – man könnte es als Motto des Abends bezeichnen. Auf der Bühne wird Diversität gelebt: Jung, Alt, Frau, Mann, Afroamerikaner, weisser Amerikaner, sie machen zusammen Musik: «Let's come together and have some fun.»

Während einen das intensive Intermezzo von Harp-Spieler Michael Milligan als Sänger in den tiefsten Süden versetzt, geht es mit dem Franck L. Goldwasser with The Transcontinental Blues Ensemble doch eher Richtung Europa: Der in die USA ausgewanderte Goldwasser, auch «Paris Slim» genannt, kehrte wegen Corona nach Paris zurück. Seine europäisch-amerika-

nische Lucerne-Festival-Band spielt nach dem Vorabend erst zum zweiten Mal zusammen und legt äusserst routiniert los. Zu routiniert? Es groovt, aber der vorwärtstreibende Sound geht weniger unter die Haut.

Musik stand immer im Zentrum

«So take us home, Baby», singt der 61-jährige Goldwasser. Blues Music – Vorspeise, Hauptgang – Blues Music – Dessert – Blues Music. Drei Abende lang. EJ Mathews aus Texas, Soul Man Sam aus Memphis, Tennessee, Bonita & The Blues Shacks aus Deutschland. Das Lucerne Blues Festival bringt neue und alte Gesichter nach Luzern, keine Big Stars, aber «Musikerinnen und Musiker, die den Blues mit Leidenschaft verkörpern», wie es Eddie Stout im Gespräch mit dieser Zeitung formuliert hat. Das Festival kann auf eine treue Fangemeinde zählen und geniesst in der internationalen Bluesszene hohes Ansehen – nicht zuletzt bei den Künstlern selbst. Diese fühlen sich wertgeschätzt.

Gewiss, manch einem fehlten das Tanzen und die Glückshormone, die der Körper dabei ausschüttet. So richtig Partystimmung kam nicht auf, konnte nicht, auch wenn Crystal Thomas ein paar wortwörtlich von den Stühlen riss. Und doch stand bei dieser speziellen Ausgabe des Lucerne Blues Festival, in gediegenem Ambiente bei einem feinen Essen, immer die Musik im Zentrum – gegessen wurde zwischen den drei Konzerten. Nach Hause ging man glücklich und vom Blues beseelt.

Das Schweizer Videospiel des Jahres kommt aus Luzern

Nach internationalem Erfolg wurde «Mundaun» auch von der heimischen Branche prämiert.

Es ist der Lohn für sieben Jahre Arbeit: Am Freitagabend wurde das Luzerner Game «Mundaun» mit dem Swiss Game Award ausgezeichnet. Das Videospiel nahm den Hauptpreis des Abends mit nach Hause, den Best Entertainment Game Award, und setzte sich damit gegen vier andere Schweizer Videospiele durch.

Im Videospiel «Mundaun» erfährt der Protagonist, Curdin Caminada, durch einen Brief, dass sein Grossvater Flurin bei einem Brand in seiner Scheune ums Leben gekommen ist. Als er dem Unfall auf den Grund gehen will, entdeckt er, dass die Alpenregion Mundaun viele Geheimnisse birgt.

Einzigartige Ästhetik

Michel Ziegler, der Entwickler des Spiels, kennt die Region aus seiner Jugend: «Ich war als Kind oft in Mundaun in den Ferien. Die Schönheit des Gebiets hatte schon damals etwas Mysteriöses und Unheimliches an sich», erzählte er, als er das Spiel das erste Mal öffentlich vorstellte.

Ins Auge sticht aber nicht nur die bündnerische Bergregion, sondern auch der besondere Stil des Videospiels: Sämtliche Objekte, Figuren und Landschaften in «Mundaun» werden von Ziegler zuerst mit Bleistift gezeichnet. Danach werden sie als sogenannte Texturen über die 3D-Modelle des Spiels gelegt. Die schwarz-weiße Welt, die dadurch entsteht, verstärkt die unheimliche Stimmung von «Mundaun».

Die Ästhetik wurde von der Jury besonders gelobt. Präsident Adam Moravanzky erklärte an der Verleihung, die dieses Jahr nur online stattfand, dass «Mundaun» alle Jury-Mitglieder überzeugt habe. Die Leidenschaft von Michel Ziegler sei besonders stark spürbar gewesen. Zudem habe das Spiel zwar klare Einflüsse von Videospielklassikern, dank des ganz eigenen Grafikstils, des Settings und der Vertonung auf Rätoromanisch besäße das Game aber trotzdem eine ganz eigene Identität.

Den Preis nahm Ziegler nicht persönlich entgegen. Er war auch nicht für eine Stellung-



«Mundaun» spielt in der gleichnamigen Bündner Bergregion.

Bild: PD

nahme erreichbar, denn er befindet sich gerade in einem Sabbatical und erholt sich von der fast siebenjährigen Entwicklung des Spiels. Während dieser Zeit arbeitete der Luzerner nicht nur Vollzeit am Spiel, sondern gründete auch eine Familie. Nun

habe er bereits wieder mit dem Zeichnen begonnen. Was sein nächstes Projekt sein wird, ist aber noch nicht bekannt.

Das Spiel hatte bereits bei der Veröffentlichung für internationale Aufmerksamkeit gesorgt. Neben grossen Video-

spielmagazinen wie «Kotaku» oder «Waypoint» wurde das Game auch in der «Washington Post» in höchsten Tönen gelobt. Mitte März wurde «Mundaun» vom US-amerikanischen Publisher MWM Interactive weltweit lanciert. Das Game wurde auch

in sechs Sprachen übersetzt und erschien für PC und alle gängigen Spielkonsolen.

Sichtbarkeit der Branche erhöhen

Der Swiss Game Award wird jährlich vom Branchenverband Swiss Game Developers Association vergeben. Mit dem Preis will der Verband die Sichtbarkeit der Schweizer Game-Branche erhöhen. Neben dem Award für das beste Entertainment-Game wurde drei weitere Preise vergeben. Das Tessiner Videospiel «Castello Visconteo» gewann den Audience Choice Award, der vom Publikum vergeben wird. «Towaga» aus Lausanne wurde mit dem «Excellence in Visuals»-Award belohnt. Und in der neuen Kategorie «Serious Games», bei dem Videospiele mit pädagogischen Elementen oder medizinischen Anwendungen nominiert werden, gewann das Zürcher Videospiel «Democratia», in dem demokratische Entscheidungsprozesse simuliert und von Avenir Suisse finanziert wurde.

Federico Gagliano